

21.10.2017  
176a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Geistliches Wort**  
**von Bischof Dr. Gerhard Feige (Magdeburg)**  
**im ökumenischen Gottesdienst**  
**mit Fürbitte für die Christen im Nahen Osten**  
**am 21. Oktober 2017 in Berlin**

Heiligkeiten! Sehr geehrter Vorsitzender des Rates der EKD!  
Eminenzen und Exzellenzen!  
Liebe Mitchristen aus den orientalisches-orthodoxen Kirchen!  
Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Voller Freude und Dankbarkeit feiere ich als katholischer Bischof heute diesen ökumenischen Gottesdienst mit. Es ist für die Deutsche Bischofskonferenz und mich persönlich als deren Vertreter eine große Ehre, dabei auch zu einem geistlichen Wort eingeladen worden zu sein.

„Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.“ Diesen Vers aus den Seligpreisungen, die im Matthäusevangelium als Anfangsworte der ersten öffentlichen Rede Jesu überliefert sind, werden wir nachher als Lesung hören. Und weiter wird es heißen: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen. Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“

Klingt das nicht wie ein Kontrastprogramm wider alle menschliche Erfahrung? Ist das nicht eine Zumutung, was Jesus uns damit auf den Weg gibt? Sind seine Worte vielleicht nur an eine ausgesuchte Schar von Jüngern gerichtet, denen sozusagen das „volle Programm“ aufgebürdet werden kann? Oder sind sie an jeden gerichtet, der ihm nachfolgt? Und taugt das, was Jesus hier sagt, als Maxime für politisches Handeln? Oder ist das eine Träumerei von weltfremden Pazifisten, die die Realität nicht wahrhaben wollen?

Als katholische und evangelische Christen in Deutschland leben wir in einem gesellschaftlichen Kontext, in dem Glaubens- und Religionsfreiheit ein hohes Rechtsgut gut. Mögen wir hierzulande als Christen manchmal müde belächelt

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

Postanschrift  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

Herausgeber  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischofskonferenz

oder verbal angegriffen werden, gewaltsamen Übergriffen sind wir in der Regel nicht ausgesetzt.

Heiligkeiten, liebe Geschwister aus den orientalisch-orthodoxen Kirchen: Viele von Ihnen werden die Worte aus den Seligpreisungen, die ich eben zitiert habe, mit anderen Ohren hören, dann nämlich, wenn Sie aus Regionen kommen, wo Krieg oder Bürgerkrieg herrschen und Christen aus religiösen Gründen verfolgt werden oder staatliche Repressionen erfahren.

Jesus will mit seinen Worten Übergriffe und Gewalt nicht verharmlosen. Aber er weiß zu gut, dass die, die ihm nachfolgen, mit Anfeindung rechnen müssen. Ihnen, die solches erfahren, gilt die Verheißung: „Gott ist auf Eurer Seite!“ Diese Zusage der bedingungslosen Liebe Gottes macht das Leid nicht ungeschehen, aber sie lässt in der Bedrängnis die Zuversicht keimen, dass Gott auf der Seite derer ist, die um seines Namens willen verfolgt werden. Dies ist keine billige Vertröstung auf irgendwann. Gottes Kraft wirkt sich schon jetzt aus. Es ist wie bei einem Kind, das hingefallen ist und sich das Knie aufgeschlagen hat. Es weint herzerreißend. Doch sobald die Mutter oder der Vater es in den Arm nehmen, sieht die Welt wieder anders aus. Die Wunde heilt deswegen nicht mit einem Schlag, aber sie lässt sich anders aushalten. So ähnlich ist das vielleicht auch mit dem Reich Gottes: Die endgültige Heilung der Wunden dieser Welt – unsere Armut, unsere Trauer und das Unrecht, das wir erleiden und das wir einander zufügen – steht noch aus. Aber diese Wunden erfahren in den Armen Gottes bereits jetzt eine neue Deutung und eine neue Perspektive. Und weil das so ist, befreit uns das auch zum Handeln, ja auch zum politischen Handeln – befreit es dazu, dass wir dann doch alles versuchen, um die Wunden anderer zu heilen – befreit es dazu, uns für Versöhnung und Frieden in dieser Welt einzusetzen.

Die Exegeten sind sich heute darüber einig, dass die Seligpreisungen nicht nur für einen kleinen Kreis von Jüngern, die Jesus besonders nahestehen, gedacht sind. Sie richten sich an alle Christen. Sie gelten jedem von uns, welcher Kirche auch immer wir angehören. Wir sind miteinander auf dem Weg in der Nachfolge Jesu Christi. In dieser Weggemeinschaft verbindet uns trotz mancher Verschiedenheit der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Wir sind alle Glieder an dem einen Leib des Herrn. Und wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit (vgl. *1 Kor 12,26*), wie der Apostel Paulus im ersten Brief an die Korinther schreibt. Daher sind wir als Christen in Deutschland mit allen solidarisch, die wegen ihres Glaubens aus ihrer angestammten Heimat vertrieben werden oder an Leib und Seele bedroht sind. Das ist nicht hinnehmbar.

Wenn es die orientalisch-orthodoxen Kirchen nicht gäbe, würde dem Christentum Wesentliches fehlen. Ihre Liturgien, ihre Traditionen und ihre je eigene Geschichte sind ein kostbarer Schatz. Daher können wir nur allen Bischöfen und Gläubigen dankbar sein, die in schwierigen Situationen ausharren und so ein mutiges Zeugnis von Jesus Christus geben. Auf ihn setzen wir Christen unsere Hoffnung. In aller Bedrängnis ist er unsere Zuversicht. Das

bringen wir zum Ausdruck, wenn wir uns als evangelische, katholische, orthodoxe und orientalisch-orthodoxe Christen heute zum Gebet versammeln.

Sowohl Not und Bedrängnis als auch Zuversicht aus dem Glauben an Gottes schützenden Arm zu erfahren, zieht sich durch die ganze Geschichte des Volkes Israel und seiner Propheten. Immer wieder berichtet das Alte Testament davon. Diese Erfahrung steht auch im Hintergrund von Psalm 91, den wir in diesem Gottesdienst beten werden. Anschaulich spricht der Psalmist von den Stricken des Jägers, der verderblichen Pest, dem Grauen der Nacht oder dem tödlichen Pfeil. Angesichts solchen Unheils wird die rettende Zuflucht bei Gott verkündet. So spricht der Beter voll Vertrauen: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe“ (*Ps* 91,1). Mögen auch wir aus vollem Herzen in dieses Gebet einstimmen können.